

wesentlichen und leider vergessenen Aspekt der Geschichte des deutschen Katholizismus deutlich gemacht. Und wenn auch nach 1834 mit der L.-Rezeption in kirchlichen Kreisen Schluß war – das „Erwachen“ des deutschen Katholizismus im „Kölner Ereignis“ seit 1837 und dann im Jahre 1848 ist wohl nicht ohne die Episode und ihre bleibenden Nachwirkungen zu verstehen (358–60).

KL. SCHATZ S. J.

WINLING, RAYMOND, *La théologie contemporaine (1945–1980)*. Paris: Le Centurion 1983. 479 S.

Die Konfrontation der katholischen Theologie mit den philosophischen Hauptströmungen der Nachkriegszeit und den Herausforderungen der Sozial- und Humanwissenschaften, aber auch die Ergebnisse historisch-kritischer Forschung und die Anfragen der evangelischen Theologie haben in einem ungeahnten Ausmaß Bewegung in einen Bereich der Kirche gebracht, der bis vor wenigen Jahrzehnten noch durch ein einheitliches Denksystem abgestützt und von einer mächtigen Lehrautorität repräsentiert wurde. Die Pluralität der Denkstile hat heute vielerorts befreiend gewirkt, sie provoziert aber auch Polarisierungen, die die Konfliktwahrscheinlichkeit zwischen Theologie und Lehramt beträchtlich erhöht haben. In immer kürzeren Wellenschlägen lösen sich zudem neue theologische Trends ab; gegenwärtig ist keine Richtung abzusehen, in der die vielen Tendenzen konvergieren. Um nicht der Versuchung vor-eiliger Kritik und kurzschlüssiger Parteinahme zu erliegen, bedarf es einer sachkundigen Bestandsaufnahme und einer vorsichtigen Bewertung. Eine solche Übersicht, die auch die Verbindungslinien und Abhängigkeiten der Theologie mit den zeitgeschichtlichen und kirchenpolitischen Konstellationen in der zweiten Hälfte dieses Jh.s freilegt, leistet der vorliegende Band mit bisher selten erreichter Reflektiertheit. – W. periodisiert die Nachkriegszeit in drei größere Phasen: die Zeit *von 1945 bis 1958*, die innerkirchlich mit dem zweiten großen Abschnitt des Pontifikates Pius' XII. und dem Streit um die ‚Nouvelle Théologie‘ zusammenfällt, die aber auch durch den Einfluß des Existentialismus und eines umfassenden strukturellen Wandels der westlichen Gesellschaften geprägt ist (11–124); die Zeit *von 1959 bis 1965*, deren bestimmendes Moment die Vorbereitung und Durchführung des II. Vatikanischen Konzils markiert, die ideengeschichtlich mit dem Aufkommen des Strukturalismus sowie im evangelischen Raum mit der kritischen Rezeption der Theologie R. Bultmanns verknüpft ist (125–209), und die Zeit *von 1966 bis 1980*, welche die nachkonziliare Ära des Umbruchs und der Reform umfaßt. W. behandelt in diesem Kontext zunächst die Methoden- und Paradigmenvielfalt neuer theologischer Richtungen („Gott-ist-tot“-Theologie, Politische Theologie, Befreiungstheologie, Schwarze Theologie, Prozeß-Theologie) und zeigt dann die Diskussionsschwerpunkte auf, die das dogmatische Gespräch in Europa besonders beeinflusst haben (213–442); hierauf folgt eine Zwischenbilanz der jüngsten Kontroversen zwischen Theologie und Lehramt (Pohier, Küng, Schillebeeckx) und ein Ausblick auf die Versuche einer ‚autochthonen‘ bzw. ‚kontextuellen‘ Theologie in der Dritten Welt (443–464). – Da es im deutschen Sprachraum nur wenige Einführungen in die zeitgenössische Theologie gibt, kann dieses durch viel französischen Esprit ausgezeichnete Werk trotz mancher Verknappung und Vereinfachung auch für ein erstes Kennenlernen der deutschen Theologie von Nutzen sein. Für den Einstieg lohnt gerade der ‚Umweg‘ über die Fremdsprache, da hier eine andere Tiefenschärfe der Beobachtung und Analyse als in der gewohnten Optik möglich ist.

H.-J. HÖHN